

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 1. Februar d. J. die Auflösung des Urbairialgerichtes erster Instanz in Opatz im Großwardeiner Verwaltungsgebiete, die Ueberweisung der noch unerledigten Agenden desselben an das Urbairialgericht erster Instanz in Arab und Aktivierung dieser Maßregel vom 1. März d. J. Allerhöchst zu genehmigen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Dem k. k. Landespräsidium wurde von einem Augenuntersuchenden der Betrag von 105 Gulden für Staatszwecke übergeben. Indem diese patriotische Gabe unter dem Ausdruck der gebührenden Anerkennung hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, wird gleichzeitig der erwähnte Betrag seiner Bestimmung zugeführt.

Vom k. k. Landes-Präsidium.  
Laibach am 11. Februar 1860.

Das Handlungsball-Comité hat dem Magistrate den Reinertrag des von demselben am 31. Jänner l. J. in der Schießstätte veranstalteten Balles pr. 400 fl. öst. Währ. mit einem Theile für den Armenfond, mit dem andern für den Schützen-Verein übergeben.

Indem diese Spenden ihrer Widmung zugeführt wurden, wird dem Comité dafür der gebührende Dank öffentlich ausgedrückt.

Magistrat Laibach am 9. Februar 1860.

Laibach, 13. Februar.

Wenn Frankreich für seine uneigennützigte Hilfe, die es den Italienern geleistet, nicht Savoyen und Nizza als Entschädigung erhält, so wird es Toscana besetzen und die Annexion an Piemont verhindern. Wir haben das vorausgesehen; wir haben die „Jore“, für welche Frankreich Krieg führte, immer als etwas äußerst Reales gehalten, und wir hatten Recht. Bestätigt es sich, daß die französische Okkupationsarmee wirklich in Toscana eingerückt ist, so hat sich mit einem Schlage die ganze Sachlage geändert und wir zweifeln keinen Augenblick, daß durch einen solchen Schritt Napoleon den in der letzten Zeit so mächtig gewordenen englischen Einfluß über den Haufen werfen will. Es wäre das eine unzweideutige Antwort auf die von England gemachten Propositionen, die der Allianz den Garaus machen müßte. Aus diesem Grunde glauben wir noch nicht daran.

Wie englische Staatsmänner über die Annexion-Geselle Frankreichs denken, erzählen uns die Debatten im Parlament, besonders die Reden Lord Granville's und Lord Russell's, die wir unsern Lesern weiter unten (Siehe London) mittheilen. Zwar klingen die Erklärungen der beiden Lords, als ob England nicht gegen einen Anschluß Savoyens an Frankreich sei; allein in Paris weiß man, daß das nur Redensarten sind, daß die Sprache Englands bei den übrigen europäischen Höfen eine weniger freundliche ist. Savoyen will nichts von der Abtretung Savoyens wissen, wenn ihm nicht Venetien dafür geboten wird. Nun, da kann er lange warten.

Die Depesche des Herrn v. Thowenel vom 30. Jänner an den Grafen v. Persigny in London, als Erwiderung auf die bekannten von England gemachten vier Vorschläge zur Regelung der italienischen Angelegenheiten, liegt jetzt dem Wortlaute nach vor, und es erhebt daraus, daß England gleichzeitig dem Cabinet von Wien Mittheilung von den Vorschlägen gemacht hatte. Die Antwort Thowenel's ist zustim-

mend in Betreff der ersten drei Punkte. Frankreich anerkennt um so lieber das Prinzip der Nicht-Intervention, als die Ausführung dieser Politik für den Kaiser Napoleon der innigste Wunsch war. Was die Räumung Italiens durch die französischen Truppen betrifft, so müsse sie an Bedingungen geknüpft sein, deren Gerechtigkeit von England anerkannt ist. In Bezug auf Venedig habe man nichts einzuwenden, doch scheine es nicht unmöglich, über diese Frage eigene Unterhandlungen mit Oesterreich anzuknüpfen; was endlich den vierten Punkt betrifft, nämlich, daß Sardinien sich jeder Intervention in Mittel-Italien enthalten wolle, so hänge diese Frage mit Umständen zusammen, die mit dem Züricher Vertrage in Verbindung stehen, und man müsse sich darüber mit Oesterreich, das jenen Vertrag mit unterzeichnet hat, in's Eilvernehmen setzen. „Es ist unmöglich, sagt die Depesche, die Schwierigkeiten zu verkennen, auf welche die in die Züricher Verträge aufgenommenen Pläne (prévisions) stoßen. Nachdem das Gouvernement des Kaisers seit mehreren Monaten alles Mögliche gethan hat, um die Verwirklichung jener Pläne durchzusetzen, hat es sich überzeugt, daß es die Hoffnung aufgeben müsse, jene Schwierigkeiten zu überwinden. Es glaubt sich das Zeugniß geben zu können, daß es in dieser Beziehung seinen Verpflichtungen nachgekommen ist.“ Schließlich wird bemerkt, daß Rücksichten hoher Schicklichkeit dem Kaiser die Nothwendigkeit auferlegen, den Höfen von Rußland und Preußen seine Lage zu eröffnen und darzustellen. Letzteres klingt im Munde eines Mannes, der bisher keine Rücksichten kannte, geradezu wie Hohn.

## Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Ap. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 31. Jänner anzubefehlen geruht, daß die Ausführung der Allerhöchsten Entschliebung vom 4. Oktober 1859, betreffend die Wiederanstellung der Militärkommanden zu Linz, Innsbruck, Krakau, Czernowitz, Graz und Triest, vor der Hand auf sich zu beruhen, somit das früher in Gemäßheit des Reskripts vom 22. Mai 1853 herbeigeführte Verhältniß noch weiter fortzubestehen habe.

Se. Majestät der Kaiser haben anzuordnen geruht, daß in Hinblick Generale von Diensteswegen, dann Stabs- und Oberoffiziere auf eigenes Ausuchen in den Disponibilitätsstand versetzt werden können. Ferner ist bis zur Einbringung der durch die Armeereduktion entstandenen Supernumerären allen jenen aktiven Offizieren, welche wegen der eingetretenen friedlichen Verhältnisse und wegen Einstellung des Avancements es vorziehen, ihr Fortkommen im Zivilstand zu suchen, die Charge-Quittung ohne Beibehaltung des Militär-Charakters, gegen Abfertigung mit einer zweijährigen Gage für den Fall gestattet, wenn jene Bedingungen erfüllt sind, unter welchen die Charge-Quittung überhaupt stattfinden kann.

Wien. Dinstag den 14. d. M. wird eine Kompagnie des hier garnisonirenden 2. Feldjäger-Bataillons die Burgwache beziehen. Es ist das erste Mal, daß einem Jäger-Bataillone diese Ehre zu Theil wird, denn bisher ist die Burgwache nie von Jägern bezogen worden.

## Italienische Staaten.

Rom, 4. Februar. Die Stimmung in Ancona ist nicht die beste. Als dieser Tage der Bischof daselbst ein Triduo, um Gott für die Beschützung des Papstthums zu bitten, ausrief, war alsbald neben diesem Aufrufe ein anderer angeklebt, worin aufgefordert wurde, Gott für den Sieg der italienischen Sache anzusuchen. Als nun Msgr. Rudl in einer Predigt starke Beschuldigungen gegen Napoleon III. schleuderte, zogen die Kirchengänger vor das Haus des französischen

Konsuls, um ihm ihre Sympathien kund zu geben. Als am folgenden Tage diese Kundgebung wiederholt wurde, trieb die päpstliche Gendarmerie das Volk auseinander, nahm Verhaftungen vor und besetzte den Vorplatz vor dem Konsulate. Als eine Deputation den Consul um seine Mitwirkung zur Freilassung der Gefangenen anging, erklärte dieser, er könne in der Sache nichts thun.

Turin, 6. Februar. Der General der lombardischen Nationalgarde, Conte Annoni, ist zu einjähriger Freiheitsstrafe verurtheilt worden, weil er einem Duell in Generalsuniform als Sekundant beigewohnt hat. Dieser Zweikampf zwischen dem Adjutanten des Königs, Marchese Pallavicini und dem Conte Treccchi, fiel Ende vorigen Monats vor. Der König hat die einjährige Strafe auf eine fünfzehntägige ermäßigt, die der Herr General in der Festung Alessandria abzusitzen haben wird. Die Strafe ist übrigens mit Verlust von Rang und Würde verbunden. Der im verflohenen November beförderte, von der Nationalgarde hochgeehrte Conte Annoni hat 1848 wegen Desertion als österreichischer Stabsoffizier in Mailand in Efigie an dem Galgen gehangen.

Wie vor einigen Tagen im Theater zu Chambéry, so hat jetzt auch in Nizza im Theater eine Demonstration gegen die Postrennung stattgefunden. Das Nationallied wurde zu wiederholten Malen unter bedeutungsvollen Ausdrücken, wie z. B.: „Es lebe das italienische Nizza!“ abgesungen. Die Ordnung wurde übrigens nicht gestört.

## Großbritannien.

London, 7. Februar. Herr William Comper ist nun definitiv als Minister der öffentlichen Bauten in's Cabinet getreten. Seinen bisherigen Posten (Vize-Präsidentenschaft im Handelsamte) soll Herr Hunt, Parlamentsmitglied für Gateshead, erhalten haben.

In der früher bezeichneten Kirche von St. George in the East haben sich vorgestern die skandalösen Auftritte vom Sonntag vor acht Tagen wiederholt. Wieder ließ man den Prediger nicht zu Worte kommen. Beim Abend-Gottesdienste wurden vom Pöbel die Gaslampen theilweise ausgelöscht, sehr weltliche Lieder im Chor gesungen und Prügeleien aller Art eingeleitet, bis es der Polizei nach einstündiger Arbeit endlich gelang, die Kirche zu räumen.

Die „Times“ greift heute die päpstliche Regierung an, weil sie einen ihrer Korrespondenten ausgewiesen hat. Den Hergang der Sache erzählt das englische Blatt folgendermaßen: „Der erwähnte Berichterstatter, welcher geborner Italiener und naturalisirter britischer Unterthan ist (er heißt Hallenja und war früher Mitglied der piemontesischen Deputirtenkammer), verließ am 12. Jänner Florenz mit einem auf der päpstlichen Legation visirten Passe und reiste nach Rom. Bei seiner Ankunft erbat er sich eine auf drei Monate gültige Aufenthaltskarte und eine solche ward ihm in der gehörigen Form verabfolgt. Da er den Winter des vorigen Jahres in Rom zugebracht hatte, ohne Aergerniß zu geben oder von den Behörden irgendwie belästigt zu werden, so glaubte er, er werde sich dießmal der gleichen Sicherheit erfreuen. Da er jedoch den bedenklichen Stand der Dinge und die in den Regierungskreisen herrschende Aufregung kannte, so hielt er es der größeren Vorsicht wegen für gerathen, sich mit besagter Aufenthaltskarte zu versehen. Er ließ hierauf seine Familie nachkommen, miethete sich am 23. Jänner, nachdem er die carta di soggiorno erhalten, eine Wohnung und bezahlte die Miete voraus. Kaum hatte er dieß gethan, als er eine Ladung von der Polizei erhielt und bedeutet wurde, er habe Rom binnen drei Tagen zu verlassen und auf demselben Wege, auf dem er gekommen, nach Florenz zurückzukehren. Als britischer Unterthan wandte er sich sofort an den in Rom lebenden Herrn Odo



Russell, Attaché der englischen Gesandtschaft in Toscana, so wie an den britischen Konsul, Herrn Newton, die nachdrücklich, jedoch vergebens, bei den römischen Behörden Beschwerde erhoben.

Wie es scheint, war die beabsichtigte Reise des Berichterstatters von Florenz aus nach Rom hintergraphirt worden. Die römische Regierung hatte aber Anfangs noch nicht den Entschluß gefaßt, ihm den Aufenthalt nicht zu gestatten, da sie ihm sonst die Aufenthaltskarte verweigert haben würde. Auch hatte der Korrespondent, ehe ihm die Karte verabsolgt wurde, offen erklärt, daß er für die „Times“ schreibe. Auf die von den Vertretern Großbritanniens gestellte Frage nach dem Grunde der Ausweisung erwiderte der Polizeiminister nichts weiter, als daß die Ausweisung aus Staatsgründen, die der Polizei am besten bekannt seien, erfolgt wäre, und daß die Polizei weder dem Ausgewiesenen noch der ihn schützenden Macht eine Erklärung abzugeben habe. Man wankte sich hierauf an den Staats-Sekretär Kardinal Antonelli. Dieser aber sagte, Polizei-Angelegenheiten gingen ihm nichts an, er wisse nichts von der ganzen Geschichte und wolle sich nicht darein mischen.

**London.** Unterhaus-Sitzung vom 6. Februar. Eine Anzahl Petitionen, welche auf Abschaffung der Papiersteuer dringen und von den Eigenthümern, Druckern und Herausgebern verschiedener Zeitungen, so wie von verschiedenen Vereinen herrühren, werden eingereicht.

Lord Palmerston: Ich bemerke die erste Gelegenheit, um die Nachsicht des Hauses in Anspruch zu nehmen und mitzutheilen, wie wir es mit der Finanzvorlage halten werden. Wahrscheinlich weiß das Haus, daß mein sehr ehrenwerther Freund, der Schatzkanzler, wegen seines unglücklichen Umwohls nicht im Stande ist, heute damit hervorzutreten. Ich denke, es ist guter Grund zu der Hoffnung und zu dem Glauben, daß er am Freitag so weit wieder hergestellt sein wird, um dem Hause seine Vorlage zu machen. Ich habe nicht nöthig, das Haus zu ersuchen, daß es am Donnerstag von seinem gewöhnlichen Geschäftsgange abweiche. Da Freitag ohnehin ein Tag ist, welcher der Regierung gehört, so wird mein sehr ehrenwerther Freund dann seine Vorlage machen.

V. Jerseli: Wird der Handelsvertrag dem Hause eher, als die Finanzvorlage erfolgt, vorgelegt werden?

Lord Palmerston: Es ist die Absicht meines edlen Freundes, des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten, den Vertrag am Freitag vorzulegen.

Kinglake zeigt an, er werde am Dienstag den 14. d. die Vorlegung der Korrespondenz beantragen, welche zwischen der englischen und der französischen und sardinischen Regierung in Bezug auf den Vorschlag, Savoyen und Nizza dem französischen Kaiserreiche einzuverleiben, gewechselt worden sei, und die Aufmerksamkeit auf eine angeblich zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Könige von Sardinien geschlossene geheime Uebereinkunft, einen sogenannten *pacte de famille*, zu lenken.

Nicaro fragt den Staatssekretär des Auswärtigen, welchen Weg die Regierung in Bezug auf die Stader Zölle eingeschlagen und in wie weit sie dem Berichte des im vorigen Parlamente ernannten Ausschusses gemäß gehandelt habe.

Lord J. Russell: Die Kronjuisten, welche während der vorigen Regierung im Amte waren, haben ein Gutachten abgegeben. Ich hielt es jedoch für angemessen, noch eine weitere Prüfung anzustellen, und legte die Frage den gegenwärtigen Kronjuisten vor. Ihr sehr gelehrter und geschickt abgefaßter Bericht lautet dahin, daß die einzige praktische Art, die Sache anzugreifen, in Unterhandlungen zum Zwecke einer Ablösung der Zölle bestehe. Ich habe daher der hannoverschen Regierung den Vorschlag gemacht, den Vertrag, welcher in einem Monate abläuft, noch auf einige Monate zu verlängern, um im Verein mit den anderen beteiligten Staaten über die Ablösungsfrage zu berathen.

**Oberhaus-Sitzung vom 6. Februar.** Als Antwort auf eine Frage Lord Vivian's erklärt der Unterstaatssekretär des Krieges, Carl v. Ripon, die Freiwilligenkorps seien so konstituit, daß die Regierung die stärkste Hoffnung hege, sie würden eine werthvolle Vermehrung der defensiven Streitkräfte des Landes bilden. Die Regierung habe die Absicht, allen wirklichen Mitgliedern jener Korps Büchsen, nicht aber Kleidung zu liefern. Auch werde sie für die Ernennung tüchtiger Adjutanten sorgen. Die Zahl der bis jetzt eingetretenen Freiwilligen belaufe sich auf 60 — 70.000 Mann und sei täglich im Zunehmen begriffen. Die Regierung sei nicht Willens, das Prinzip des freiwilligen Dienstes dadurch zu verlegen, daß sie die freiwilligen Artilleristen während der Übungszeit besoldet. Doch wolle sie das Ueberschüssige des neuen Instituts dadurch begünstigen, daß sie im ganzen Lande ein System der Inspektion einführe. Die Ernennung von Exerzirmestern für sämtliche Korps von Seiten der Regierung sei schon des Ko-

stenpunktes wegen nicht thunlich. Doch seien Anstalten getroffen worden, um es den Freiwilligen leicht zu machen, sich auf ihre eigenen Kosten Unteroffiziere zum Exerzieren zu verschaffen.

Der Marquis von Normanby kündigt an, er werde am nächsten Tage beantragen: „Ihrer Majestät in einer Adresse vorzustellen, daß, wie diesem Hause mitgetheilt worden ist, ihre Regierung der französischen die Einwände dargelegt hat, welche Ihrer Abjektivität Regierung gegen die Einverleibung Savoyens und Nizza's erhebt, und Ihre Majestät zu bitten, daß sie ihre Regierung anweise, sich nach besten Kräften zu bestreben, die Abtretung dieser Gebiete an Frankreich zu verhindern.“

Auf Fragen Lord Donoughmore's und Lord Derby's entgegnet der Earl von Granville, der mit Frankreich abgeschlossene Handelsvertrag werde veröffentlicht werden, wenn der Schatzkanzler seine Finanzvorlage mache, damit er zugleich mit dem Budget erörtert werden könne.

**London, 8. Febr.** Oberhaus-Sitzung vom 7. Februar. Der Marquis v. Normanby stellt den von ihm angekündigten gegen die Einverleibung von Savoyen gerichteten Antrag. Er bemerkt, er werde dazu keineswegs durch den Wunsch veranlaßt, das Verhalten der Regierung zu tadeln. Es sei ihm vielmehr bloß darum zu thun, daß das Haus seine Mißbilligung des Einverleibungsprojektes zu erkennen gebe. Zwischen dem vom Grafen Walewski im vorigen Juli abgegebenen Erklärungen und den jetzt umlaufenden und durch die Zeitungen bestätigten Gerüchten bestehe ein Widerspruch. Niemand auf dem Festlande glaube, daß keine auf die Einverleibung Savoyens und Nizza's abzielende Verabredung zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Könige von Sardinien bestehe. Es würde höchst erfreulich sein, zu vernehmen, daß in den Absichten der französischen Regierung seit dem 18. März v. J., wo Lord Cowley an Lord Palmerston geschrieben habe, der Kaiser der Franzosen denke an keine Vergrößerung des französischen Gebiets, keine Veränderung stattgefunden habe. Die Frage jedoch hänge beinahe vollständig von der öffentlichen Meinung in Savoyen ab und er vermöge nicht zu sagen, wie diese beschaffen sei. In der Sitzung der Savoyarden gegen ihren König habe seit 1814 ein großer Umschwung stattgefunden, zum Theil in Folge der Steuerlast, zum Theil in Folge des Druckes der Konfiskation und zum Theil aus anderen Ursachen. Die Einverleibung Savoyens würde nachtheilig für das europäische Gleichgewicht, für die Interessen Savoyens und seiner Bewohner, ja für die Interessen Frankreichs selbst sein, indem sie seiner Herrschaft eine unzufriedene Bevölkerung unterwürfe. Nach Erwägung der strategischen Wichtigkeit Savoyens, dessen Abtretung den König Viktor Emanuel zwingen würde, seine Residenz von Turin nach Mailand zu verlegen, schildert der Antragsteller die Lage der letzteren Stadt als sehr alarmierend; jede Nacht seien daselbst Nordthoren vor, und die piemontesischen Offiziere würden von den Damen eben so mißhandelt, wie früher die österreichischen. Auch da sei die drückende Besteuerung die Ursache. Zum Schluß versichert der edle Marquis, daß er nicht der Mann sei, dem Kaiser Napoleon nicht vollständige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; daß er England auf dem besten Fuß zum Kaiserreich zu sehen wünsche, und daß er keinen Angriff auf die Regierung beabsichtige.

Lord Granville; Ich würde nicht, daß ich Eurer Herrlichkeiten irgend eine neue den angeregten Gegenstand betreffende Mittheilung machen könnte. Zur Zeit, als das vorige Ministerium am Ruder war, verbreitete sich die Nachricht von einem zwischen Frankreich und Sardinien abgeschlossenen Vertrage, welcher eine Savoyen betreffende Klausel enthalte. Lord Cowley ward beauftragt, sich darüber zu vergewissern, ob das Gerücht, welches unsere Regierung erregt hatte, gegründet sei, und Graf Walewski versicherte ihm, es bestehe kein Vertrag zwischen Frankreich und Sardinien, obgleich es als nöthig erachtet werden könnte, einen Offensiv- und Defensivvertrag zu schließen. Doch schien Graf Walewski dem Savoyen betreffenden Gerüchte keine Wichtigkeit beizulegen. Lord Cowley schloß daraus, daß es ungegründet sei, und man ließ den Gegenstand fallen. Die gegenwärtige Regierung fuhr fort, den Regierungen Frankreichs und Sardinien's freundschaftliche Mittheilungen zu machen in Bezug auf das Gerücht von einer vorgeschlagenen Einverleibung Savoyens in Frankreich. Die kaiserliche Regierung erklärte uns, es sei gegenwärtig von der Einverleibung Savoyens nicht die Rede; einer der sehr vielen, vor dem Kriege erörterten Punkte sei allerdings die erwähnte Einverleibung unter gewisser Umständen gewesen. Da aber diese Umstände nicht eingetreten seien, so sei in diesem Augenblicke von einer Einverleibung nicht die Rede. Die französische Regierung fügt zu gleicher Zeit hinzu, daß sie sich für den Fall, daß das durch die Lombardei und andere Provinzen vergrößerte Sardinien ein mächtiger italienischer Staat werde, befugt erachte, in Er-

wägung zu ziehen, unter welchen Bedingungen sie einem solchen Zustande ihre Sanction zu ertheilen habe. Die Antwort, welche wir aus Turin erhalten haben, lautet dahin, daß zwischen Frankreich und Sardinien durchaus keine Uebereinkunft hinsichtlich der Abtretung Savoyens bestehe, daß es nicht die Absicht des Königs von Sardinien sei, Savoyen abzutreten, zu verkaufen oder zu vertauschen; daß, wenn die Savoyarden Beschwerden vorzubringen hätten, sie im Besitze des verfassungsmäßigen Rechtes seien, Petitionen an das sard. Parlament zu richten, das man diese Petitionen achtungsvoll in Erwägung ziehen und etwaige Uebelstände durch angemessene, von der Krone sanktionirte Gesetze beseitigen werde. Ich denke, Eu. Herrlichkeiten werden insgesamt zugedenken, daß es ohne Zweifel die Pflicht der englischen Regierung ist, sich bei allen passenden Gelegenheiten über Dinge, welche ihr Interesse betreffen, anderen Regierungen gegenüber in einer vollkommen offenen Weise auszusprechen. Selbst wenn das aber nicht der Fall wäre, so sind im gegenwärtigen Falle in Folge des Zusammentreffens unserer italienischen Politik und unseres Bestrebens, die beiden Länder in beständigeren Wechselverkehr zu bringen, Umstände vorhanden, die derartige Besprechungen mit der französischen Regierung bedeutend erleichtern. In Bezug auf Savoyen werden sie dadurch noch mehr erleichtert, daß es für England als solches keinen großen Unterschied macht, ob Frankreich an seiner Südgrenze ein Gebiet erwirbt, das ihm gewisse strategische Vortheile verleiht. Wohl aber ist es für England von der höchsten Wichtigkeit, daß es Interesse an der Lage Europas nimmt und Alles, was in seinen Kräften steht, thut, um den Frieden zu fördern, das europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten und zu verhindern, daß irgend eine Nation, und zwar gilt dieß ganz besonders von den Großmächten, Handlungen begehe, die dazu angethan sind, Besorgnisse zu erwecken und das öffentliche Vertrauen auf die Fortdauer des Friedens zu erschüttern. Deshalb glaube ich, würde es sehr wenig freundschaftlich von Ihrer Majestät Regierung gewesen sein, wenn sie der französischen nicht alle die Einwände vorgelegt hätte, welche sich in einem europäischen Sinne gegen die angeblich beabsichtigte Vergrößerung des französischen Gebietes erheben ließen. Es ist kaum nothwendig, hier auf diese Einwände einzugehen. Ohne Zweifel kann Frankreich bei seiner herrlichen geographischen Lage und bei seinem tapferen Volke, das noch jüngst gekämpft hat, wie wohl es im Stande ist, sich bei jeder Gelegenheit zu verteidigen, sich nicht geben, als sei es eifersüchtig auf Piemont, selbst wenn dessen Macht durch die Hinzufügung einer gewissen Anzahl italienischer Unterthanen einen Zuwachs erhalten sollte. Andererseits unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Frage über die Alpen hinausreicht. Es ist kein Grund vorhanden, weshalb der, welcher an die Alpen geht, nicht später einmal über den Rhein gehen sollte. Wäre das aber auch nicht der Fall, so würde doch offenbar die Abtretung Savoyens an Frankreich zu einer großen europäischen Schwierigkeit Anlaß geben. Zu den edelsten Worten gehören die, deren sich der Kaiser der Franzosen zu Mailand bediente, als er den Italienern sagte, ihre Freunde seien seine Freunde und ihre Feinde seien seine Feinde; er habe den Krieg zu ihrem Vortheil und nicht um der Vergrößerung Frankreichs willen unternommen; daß, obgleich es Personen geben möge, die nicht um die öffentliche Meinung Europas wüßten, er nicht zu dieser geböre, und daß der moralische Einfluß vortheilhaft für eine große Nation sei als unfruchtbarer Eroberungen. Das waren edle Worte. Eine Einverleibung Savoyens aber würde die Feinde des Kaisers in Stand setzen, zu sagen, daß seine Politik nicht zu dieser Erklärung stimme, und sie würde Zweifel erregen, die höchst verderblich für den europäischen Frieden wären. In unseren Verhandlungen mit der französischen Regierung sind wir weitausläufiger auf die Sache eingegangen, als hier nöthig ist, und wir haben das in dem Vertrauen geübt, daß man unsere Bemerkungen in demselben freundlichen Geiste aufnehmen werde, von dem sie eingegeben waren. Ich bitte Eu. Herrlichkeiten, klar zu verstehen, daß unsere Politik nicht die der Nationalitäten ist, noch daß sie darauf ausgeht, uns von anderen europäischen Mächten zu trennen. Wir korrespondiren gegenwärtig mit Frankreich, Sardinien und Oesterreich über die italienische Frage und wir werden uns glücklich schätzen, mit jeder anderen Nation in Verkehr zu treten, die ein Interesse an der Erledigung jener Frage hat, in so fern sie Italien oder Europa berührt. Weiter als dieß sind wir nicht gesonnen, irgend eine besondere Art der Bertheilung Italiens zu befürworten oder darauf zu dringen; wir sagen nicht, daß die mittel-italienischen Provinzen zu Sardinien geschlagen werden müssen; wir behaupten nicht, daß es keine mittel-italienische Monarchie geben dürfe. Wir behaupten weder noch läugnen wir, daß die große Mehrheit des toscanischen Volks für die Wiedererrichtung der Herzoge ist. In dieß so möge sie ihre Meinung aussprechen und zur Geltung bringen, und es wird nicht Englands Sache



sein, Einwendungen gegen die Wiedereinsetzung der alten Herrscher zu erheben. Unsere Politik, die Politik, welche wir anderen Mächten empfohlen haben, und in welcher uns Frankreich sehr herzlich und Oesterreich so herzlich, wie wir erwarten durften, entgegengekommen ist, besteht einfach darin, jede bewaffnete Einmischung in die Angelegenheiten der Halbinsel zu vermeiden und dafür Sorge zu tragen, daß man die Italiener selbst zu Richtern darüber bestellt, was ihnen frommen und in welcher Weise sich ihre Freiheits- und Unabhängigkeits-Ideen am besten ausführen lassen. Der Antrag selbst ist in sehr höflichen Ausdrücken abgefaßt, und hat den Zweck, mit Ihrer Majestät Regierung zu kooperiren und sie zu stärken. Ich bin der Ansicht, daß er diese Wirkung nicht haben würde. Wie Eu. Herrlichkeiten sehr wohl wissen, versuchen die Feinde der französischen Regierung das Geschick zu erheben, daß man die Religion und den Handel Frankreichs englischen Interessen opfere und deshalb glaube ich nicht, daß es Ihrer Majestät Regierung helfen würde, wenn ihr ein von dem edlen Marquis, der heute Abends mit sehr großer Achtung vom Kaiser gesprochen hat, aber dabei sehr eigenthümliche und stark ausgeprägte Meinungen über festländische Politik hegt, gestellter Antrag aufgedrängt würde, namentlich wenn sie ihre Absicht erklärt, bei jeder passenden Gelegenheit ihren Rath zu ertheilen und ihren Einfluß auszubieten, um das zu verhindern, was der edle Marquis verhindern wissen will. Ich spreche den edlen Marquis vollständig von der Absicht frei, daß die Regierung oder Eu. Herrlichkeiten sich anheischig machen sollten, Krieg zu führen oder Drohungen irgend einer Art auszusprechen. Aber ich glaube, daß der Antrag selbst in seinem enger begrenzten Sinne die Regierung eher schwächen als stärken würde, und hoffe deshalb, daß der edle Marquis es nicht für nöthig halten wird, auf einer Abstimmung zu bestehen.

Lord Grey findet, daß nichts unbefriedigender sein könne als die Haltung der französischen Regierung in dieser Angelegenheit, namentlich, wenn man die Sprache der französischen Zeitungen damit in Verbindung bringe. Es sei ein ganz verkehrter und unhaltbarer Satz, daß die Unterthanen einer bestehenden Regierung das Recht hätten, sich ihre Herrscher selbst zu wählen und nach eigener Laune und eigenem Belieben ihr Unterthanenverhältniß von ihrem Könige auf einen fremden Souverain zu übertragen. Wenn es wirklich wahr wäre, daß zwischen Frankreich und Sardinien ein ihre gegenseitige Vergößernng bezweckender Vertrag bestehe, so würde es schwer sein, Worte zu finden, die stark genug wären, die Verrechtlichkeit und Immoralität eines solchen Abkommens zu brandmarken, das als ein großes Verbrechen gegen die zivilisirte Welt bezeichnet werden müßte.

Lord Shaftesbury äußert, die Abtretung Savoyens würde das große Unheil über Europa bringen und einen tiefen und unaussprechlichen Mafel sowohl auf den Kaiser der Franzosen wie auf den König von Sardinien werfen. Wollte man in Italien französischen Einfluß an die Stelle des Oesterreichischen setzen und zugeben, daß ein Schritt auf einer Bahn gehen werde, welche dahin führe, daß das ganze Mittelmeer ein französischer See werde? Man habe viel von natürlichen Grenzen gehört. Jetzt aber stelle man den Satz auf, daß zwei neben einander wohnende Völker, welche dieselbe Sprache sprechen, zu einem Staate zu verschmelzen seien. Die Verwirklichung dieses Prinzips würde in allen Fällen dahin führen, daß das größere Volk das kleinere verschlinge. Zwischen Mittelitalien und Savoyen sei gar keine Analogie vorhanden. Mittelitalien sei ein Land ohne Herrscher und den Bewohnern dieses Landes stehe vollkommen das Recht zu, sich den Herrscher, dem sie dienen wollen, selbst zu wählen. Wenn, was Gott verhüte, eine Abtretung Savoyens stattfinden sollte, so möge Savoyen der Schweiz einverleibt werden, dem Lande, welches das tiefste Interesse am europäischen Frieden, an der Aufrechterhaltung der Verträge und an der Freiheit aller Nationen habe. Bis zur letzten Stunde meines Lebens — so schließt Lord Shaftesbury — werde ich dagegen protestiren und ich weiß, daß ich darin die große Mehrheit meiner Landsleute auf meiner Seite habe, — daß eine Nation, die sich freier Einrichtungen erfreut, einer Regierung, unter der keine freie Meinungsänderung gestattet ist, oder wo, falls eine solche auch gewährleistet sein sollte, es doch nicht die Macht besitzt, dieselbe praktisch zu verwirklichen, überantwortet werde. Ich protestire dagegen, daß ein Land, in welchem Religionsfreiheit herrscht, einer Nation überliefert werde, wo die Religionsfreiheit, mag sie auch proklamirt sein, häufig verletzt wird. Ich protestire endlich gegen eine Politik, welche die Nationen, ohne sie um ihre Einwilligung zu fragen, zum Gegenstande des Schachers und Tausches macht. Wir in unserem Lande haben lange gegen den Handel in Menschenfleisch protestirt. In gleicher Weise protestire ich gegen jeden Handel mit menschlichen und nationalen

Rechten. Ich beschwöre die Regierung im Namen großer Prinzipien, alle ihr zu Gebote stehende Kraft aufzubieten, um dem Kaiser der Franzosen die furchtbaren Folgen eines solchen Schrittes klar zu machen. Wenn sie an seine Einsicht, seinen Scharfsinn und seine besseren Gefühle appellirt, so bezweifle ich nicht, daß er zu einem weisen Entschlusse gelangen wird. Doch dem sei, wie ihm wolle, wenn die Regierung als Vertreterin des tiefen Gefühles des englischen Volkes auftritt und nach den Eingebungen der Gerechtigkeit und den Rechten der Nationen gemäß handelt, so zweifle ich nicht, daß wir dann das Ziel, welches wir im Auge haben, erreichen und durch die einmüthige Stimme des englischen Volkes die Verwirklichung dieses höchst verderblichen und schmachvollen Planes zurückgeschlagen werden.

Der Herzog von Newcastle bemerkt, die starken Ausdrücke, deren sich der Vorredner bedient habe, seien geeignet, eine gereizte Stimmung zu erwecken, die sehr schwer zu beschwichtigen sein werde und leicht ein bedeutendes Hinderniß für die gute Aufnahme und ruhige und leidenschaftslose Erwägung der von der englischen Regierung gemachten Vorstellungen bilden könnte.

Lord Brougham spricht seine Befriedigung über die Aeußerung Lord Granville's aus. Er ist entschieden gegen eine Abtretung Savoyens und Nizza's an Frankreich und hält die Berufung an die Nationalität für eine große Gefahr.

Lord Derby sagt, was auch immer das Schicksal des Antrages sein möge, das Gute werde die Debatte jedenfalls haben, daß sie der Welt die Einmüthigkeit des britischen Peers in dieser Frage zeige. Wenn Savoyen Frankreich einverleibt würde, so würde alles Vertrauen in die feste Politik und den friedlichen Charakter des Kaisers der Franzosen verloren gehen.

Lord Stratford de Redcliffe dankt Lord Normanby dafür, daß er seinen Antrag gestellt hat, und spricht sich in ähnlichem Sinne wie Lord Derby aus. Lord Normanby kann den Bitten seiner Freunde nicht widerstehen und nimmt den Antrag zurück, ist aber in Bezug auf die kommenden Ereignisse nicht sanguinisch. Da einer der ersten Lords den Handelsvertrag erwähnt hat, so könne er seine Meinung nicht zurückhalten, daß „England seine Erstgeburt für ein Einsengericht verhandelt“ habe. — Der Antrag wird zurückgenommen und das Oberhaus vertagt sich um halb 9 Uhr Abends.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Paris, 12. Febr.** Der „Moniteur“ dementirt die von dem Genuefer Blatte „Corriere mercantile“ gebrachte Nachricht, die französische Armee in Italien habe im letzten Halbjahre durch Fieber und Typhus 6000 Mann verloren und werde aus diesem Anlasse um 15.000 Mann vermehrt. Der „Moniteur“ fügt hinzu, die Todesfälle überstiegen nicht die gewöhnliche Anzahl, in den Spitalsberichten sei vom Typhus keine Rede. Es wäre natürlich Vücken zu ergänzen; aber auch dieses sei nicht g. s. h.

**Madrid, 10. Febr.** Die Marokkaner sammeln sich wieder hinter Tetuan. Die Spanier treffen Vorbereitungen zur Fortsetzung ihrer Operationen.

**Flensburg, 12. Febr.** Die umfassende Adresse an den König sagt: Die Bekanntmachung vom 26. Jänner 1852 hat kaum das kleinste Maß unserer gerechten Erwartungen befriedigt, aber auch diese Zusicherungen wurden durchgehend nicht gehalten. Die Spezialverfassung für Schleswig und die Gesamtstaatsverfassung verlängern diese Zusicherungen. Statt der Verheißungen der Gleichberechtigung der Nationalitäten ist eine gewaltsame schonungslose Unterdrückung der Deutschen eingetreten. Nur eine vollständige Umkehr von dem bisherigen Wege kann zum Frieden führen.

Da die Zusicherungen der Bekanntmachung vom Jahre 1852 sich nicht einseitig auf Holstein, sondern ganz ebenso auf Schleswig bezogen, können die für Holstein am 6. November 1858 aufgehobenen Be-

stimmungen nebst der Gesamt-Staatsverfassung vom Jahre 1855 nicht mehr für Schleswig gelten.

Die Stände verweisen auf die am 7. September 1846 der Bundesversammlung übergebene, die Verbindung Schleswigs mit Holstein anerkennende Erklärung Dänemarks und protestiren feierlichst gegen alle künftigen wie bisherigen, eine Trennung Schleswigs von Holstein bezweckenden Maßnahmen.

Sechs und zwanzig Abgeordnete, alsomehr als die Majorität — haben die Adresse unterschrieben.

Dinstag beginnt die Verhandlung.

**Neuestes aus Italien.**

**Rom, 10. Febr.** Ein Anschlag des Generals Goyon drückt die Hoffnung aus, der Carneval werde ruhig verlaufen, verbietet lärmende Aeußerungen der Politik und bemerkt, daß Zusammenrottungen, welche der Aufforderung der Behörde widerstehen, gewaltsam würden zerstreut werden. Der vermeintliche Anstifter der jüngst stattgehabten Demonstrationen ist arretirt worden.

Bei der französischen Division sind die Beurteilungen eingestellt.

**Turin, 10. Februar.** Ricasoli soll mit der nochmaligen Abstimmung der zentral-italienischen Provinzen nicht einverstanden sein. Oberst Eugia wurde nach Florenz geschickt, um ihn umzustimmen. — Vier Comitè's für Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Genie sollen errichtet werden. Der „Araldo cattolico“ in Uceca wurde für einen Monat suspendirt.

**Turin, 11. Febr.** Nachrichten aus Neapel vom 8. d. M. zufolge werden neue Bataillons errichtet und in den Abruzzen 15.000 Mann Municipalgarden aufgestellt.

**Handels- und Geschäftsberichte.**

**Friest, 10. Februar.** (Wochenbericht.) Für Kaffee fand etwas erheblicher Absatz Statt, indem eine schwimm. Ladung Bahia, eine andere von Rio und noch einige Parthien letzterer Gattung Abnehmer fanden; Preise immer fest, für die Ladung Rio wurde eine theilweise Erleichterung wegen der gebesserten Baluta zugesprochen. Zucker beschränkter Absatz für den bloßen Bedarf zu festen Preisen. Pfeffer ohne Aenderung bei kleinem Verkauf. Für Baumwolle fehlen bei den behaupteten Preisen die Aufträge gänzlich, der Verkauf fast gleich Null. Hanf zu sehr hohen Preisen verkauft, Vorrath sehr knapp und Tendenz steigend. Rother Rosinen fest, aber wenig Verkehr. Sultaninen hinreichend bei hohen Preisen umgesetzt. Schwarze Rosinen behauptet, aber beschränktes Geschäft. Korinthen animirt, und theils für den Export, theils auf Spekulation zu etwas höheren Preisen verkauft. In Weizen Calamata wurde der gesammte disponible Vorrath verkauft, so daß sich jetzt die Ware nur in zweiter Hand befindet und Preise höher gehalten werden; Smyrna nach Qual. bezahlt und etwas gemacht; Apulien behauptet und ziemlich verkehrt. Von Johannisbrot Cavaria wurde eine Ladung zu behaupteten Preisen verkauft. Argumen fest für gute Ware und ziemlich umgesetzt. Mandeln in Folge von Aufträgen hinreichend zu unveränderten Preisen gekauft. Gummi ziemliches Geschäft zu merklich höheren Preisen; in erster Hand fehlt die Ware gänzlich. Wolle zu höheren Preisen beschränktes Geschäft. Stahl, Weißblech und Kupfer fest aber wenig Geschäft. Del hinreichend animirt, sowohl in Kommune als fein zu behaupteten Preisen. Häute ziemlich zu festen Preisen verkauft, Vorrath knapp. Spiritus lebhaft und in prompter Ware und solcher auf kurze Lieferung hatte einige Gemäßigungen im Preise Statt, Ware auf spätere Lieferung wurde nicht gefragt. Mizzari Cyprien und Kreuzbeeren pers. alt behauptet und etwas gefragt. Farbböcker fest und detaillirt. Knoppern hinreichendes Geschäft zu festen Preisen.

Der Getreidemarkt war lebhaft, besonders in Bezug auf Mais auf spätere Lieferung und Hafer, sowohl schwimm. als prompt Preise im Ganzen fest, Hafer 8 — 10pZt. höher; Markt schließt aber still. Angekommen vom 1. — 8. Febr. 17.500 St. Weizen, 7700 St. Mais, 4400 St. Gerste, 3000 St. Bohnen, 250 St. Phasolen.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

T a g	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
11. Februar	6 Uhr Morg.	322.55	- 1.4	Gr.	0. trübe	0.30 Schnee
	2 „ Nachm.	322.39	- 0.8	0.	0. stark	
	10 „ Abd.	322.77	- 3.1	„	0. schwach	
12. „	6 Uhr Morg.	322.55	- 3.6	Gr.	0.80. schwach	3.47 Schnee
	2 „ Nachm.	323.01	- 0.6	„	0.80. schwach	
	10 „ Abd.	324.23	- 2.8	„	0.80. still	
13. „	6 Uhr Morg.	324.61	- 3.0	Gr.	80. mittelm.	1.25 Schnee
	2 „ Nachm.	324.92	- 1.0	„	80. mittelm.	
	10 „ Abd.	325.97	- 3.4	„	0.80. mittelm.	



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
am 13. Februar 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.80 ö. W.	Augsburg . . 122.75 ö. W.
5% Nat.-Anl. 77.80 ö. W.	London . . 131. — ö. W.
Bankakt. o. Div. 860. ö. W.	K. k. Dufaten 6.19 ö. W.
Kreditaktien . 191.80 ö. W.	

## Fremden-Anzeige.

Den 11. Februar 1860.

Hr. Graf Leiningen, k. k. Oberst, von Neustadt.  
— Hr. Jeunifer, k. k. Postkontrollor, von Zara. —  
— Hr. Urist, Gutsbesitzer, von Görz. — Hr. Schmidt,  
Direktor, von Wien. — Hr. Zagurky, Handlungsreisender,  
von Wien. — Hr. Sontinata, — und Hr. Weil,  
Bahnbeamte, von Triest. — Hr. Warmuth,  
Kaufmann, von Klagenfurt.

Den 12. Hr. Delbaun, Kaufmann, von Triest.  
— Hr. Urschig, Privatier, von Laibach. — Hr. Karabatsch,  
Eisenbahnbeamte, von Wien. — Hr. Kraus, Handelsmann,  
von Graz.

3. 258.  
In der Fr. Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen  
erschien so eben:

## St. Hedwigs-Blatt.

Altes und Neues

aus dem Schatz der

## Kanzelberedsamkeit.

Herausgegeben von mehreren Geistlichen.

Redigirt von

C. Brun.

Erster Jahrgang. Januarheft.

5 ngr.

Diese neue Zeitschrift wird auf vielseitigen Wunsch mit ausdrücklicher Genehmigung Seiner Fürstlichen Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von Breslau begonnen. Es soll dieselbe, ihrem Titel gemäß, Neues und Altes aus dem Schatz der Kanzelberedsamkeit bringen, oder vielmehr Altes und Neues, denn auf die kostbaren und an geistiger Salbung so reichen Predigtstücke der Vergangenheit soll vor Allen und am meisten Rücksicht genommen werden, und zwar in der Art, daß, wo es nöthig, sie nicht ihrer ursprünglichen und für unsere Zeit wenig brauchbaren Form, sondern in zeitgemäßer Auswahl und Umarbeitung, so zu sagen, als Predigten der Vergangenheit, im Gewande der Gegenwart veröffentlicht werden.

Das „St. Hedwigs-Blatt“ wird vor Allen auf gedrängte Kürze halten, um möglichst reichen Predigtstoff zu liefern. Ferner wird es bezüglich der Reihenfolge die kirchliche Zeit beachten, so daß es wie andere Predigtblätter geräumte Zeit vorher für jeden Sonn- und Festtag, wie für besondere Veranlassungen Predigten bringen wird. So weit es der Raum gestattet, werden auch andere Schätze der geistlichen Wissenschaft berücksichtigt werden.

Das „Hedwig-Blatt“ ist durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen, in Laibach vorzüglich durch **Ignaz v. Kleinmayr- & F. Bamberg's**che Buchhandlung u. **G. Lercher**.

3. 267. (1)

Die neuesten und geschmackvollsten Muster von in- u. ausländischen Papier-Tapeten von 30 fr. bis 3 fl. öst. W. per Rolle à 10 Ellen, liegen zur Ansicht bereit in der Schnitt-, Kurrent- und Modewaren-Handlung des **Albert Trinker** am Hauptplatze Nr. 239, vis-à-vis des im vormaligen Herrn Franz Reßmann'schen Hause innegehabten Lokales.

3. 291. (9)

## Medizinisches Gutachten.

Der Kräuter-Allopp von Schneeberg's Flora ist gewiß ein zu beachtendes Heilmittel und hat den Vorrang vor vielen angepriesenen Heilmitteln. Erfertigter hat denselben in und nach beständiger Grippe an seinen Patienten versucht und kann von dessen Erfolg nur das Beste berichten. Schwachbrüstige sollten ihn jedenfalls zur Milderung sich auslesen.

Hohenmauth, am 13. Juni 1858.

Dr. Jos. Strassnik,  
Stadt- und Gerichts-Physikus.

Selber Schneeberg's Kräuter-Allopp ist stets im frischen Zustande zu bekommen: in Laibach bei **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen“ am Marienplatz  
In Neustadt: **Dom. Rizzoli**, Apotheker; in Gmünd: **Johann Marokutti**; in Wippach: **Jos. L. Dollenz**; in Villach: **Andreas Verlach**; in Görz: **G. B. Pontoni**, Apotheker; in Gurkfeld: **Fried. Wörmcher**, Apotheker.  
Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 26 fr. ö. W.

3. 230. (3)

## Ein Keller,

auch als Magazin verwendbar, ist in der Salendergasse Nr. 194 sogleich zu vergeben.

3. 256. (1)

## Höchst wichtig für Jedermann!

Der reizendste Schmuck eines jeden Menschen, das Zeichen seiner Gesundheit und Kraft, ist ein üppig volles natürlich glänzendes Haar. Das anerkannt beste Mittel, dieses zu conserviren, vor dem Ergrauen und Ausfallen zu bewahren, den Nachwuchs auf kahlen Stellen zu erwirken und zu befördern, endlich den Haaren selbst eine schöne, natürlich glänzende Färbung zu verleihen, ist die von **Dr. Wally** aus orientalischen Vegetabilien bereitete k. k. ausschl. privilegirte.

## Meditrina-Haarwuchs-Kraftpomade!

Der Ruf dieser orientalischen Haarwuchs-Kraftpomade ist durch tausendfältige glückliche Resultate begründet. Die Anwendung derselben nach der in deutscher, ungarischer, italienischer und französischer Sprache gedruckten Gebrauchsanweisung unter Mitwirkung des gleichnamigen

## Orientalischen Haarwuchs-Wassers!

wird selbst bei langjähriger Kahlköpfigkeit, dieselbe mag die Folge der Ablagerung eines Krankheitsstoffes oder hohen Alters sein, die überraschenden Resultate liefern. Die Ausstattung der Porzellanflaschen mit dem Bilde der Gesundheitsgöttin Meditrina ist sehr elegant, und geeignet, auch den elegantesten Toilettegeschmack zu zieren. Von den vielen Anerkennungen, welche dieses Haarconservierungsmittel gefunden, schließen wir nachstehendes **Avis** bei, das uns jeder weiteren Anpreisung enthebt.

## Avis für Kahlköpfige.

Schon früher mit spälichem Haarwuchs versehen, am Lypus erkrankt, verlor ich mein ganzes Haupthaar, wurde vollends kahl und war weniger wegen Eitelkeit als Gesundheitsrückichten gezwungen, eine Haartour zu tragen. Um dieses Uebel zu heben, habe ich alle, sowohl im bescheidenen Kleide als bombastischen Styl in den Zeitungen angefordigte in- u. ausländische Haarwuchsmittel mit ausdauernder Geduld angewendet, ohne eine Wirkung erzielen zu haben. Meine Hoffnung war schon geschwunden, jemals die Haartour ablegen zu können und eben so mein Vertrauen in alle angepriesenen Haarwuchsmittel. Da versuchte ich noch die neueste Erfindung aus dem Gebiete dieses Industriezweiges, nämlich die aus orientalischen Vegetabilien erzeugte „Meditrina-Pomade“ von **Dr. Wally** in Wien, und meine Ueberzeugung wuchs von Woche zu Woche in dem Maße, als mein kahles Haupt sich mit üppig m Haar bedeckte. Indem die nur im bescheidenen Kleide eines Haarconservierungsmittels angefordigte **Meditrina-Pomade** wirkte ich dem Wahlsprüche der Gesundheitsgöttin Meditrina: „Novo, veteri morbo medeor“ (die neue, die alte Krankheit heilt ich) entspricht, so kann ich nicht umhin, dem Erfinder meinen warmsten Dank auszusprechen und die von demselben aus orientalischen Vegetabilien bereitete **Meditrina-Kraftpomade** sammt dem **Reinigungswasser** allen Kahlköpfigen als das beste Mittel zu empfehlen, das bis nun in den Handel gebracht worden ist.  
Wien, am 10. October 1859.

**Peter Kerga**, k. k. Hauptmann in Pension zu Wien.

Eine Porzellanflasche Meditrina-Pomade oder 1 Fl. con Meditrina Orientalisches Haarwuchs-Wasser kostet 1 fl. 8 fr. ö. W. Einballage 20 fr. ö. W. — Haupt-Depot und Adress: **Dr. Wally, Wien, Alte Wieden, Neumannsgasse Nr. 321.**  
Filial-Depot für Laibach einzig und allein bei: **Hrn. Johann Kraschovitz, Hauptplatz Nr. 240.**

## Avis für die Herren Apotheker und Handelsleute!

Die Herren Apotheker und Handelsleute, welche gegen ansehnlichen Rabatt im Commissions-Depot diese Orientalischen, in ihrer Wirkung ohne Konkurrenz dastehenden Haarconservierungsmittel übernehmen wollen, belieben ihre geehrten Aufträge an das obige Haupt-Depot zu richten.

3. 221. (3)

## Schon am 1. März d. J.

erfolgt die zweite Ziehung der

## Öfener Lose

die billigst zu haben sind bei

**J. E. Wutscher.**

Alle Anlehens-Ziehungslisten sind ebenfalls da zu finden.

3. 100. (9)

## Frühere Ziehung.

Das gefertigte Bankhaus bringt hiermit zur Kenntniß, daß die zweite Ziehung der **Öfener Anlehens-Lose**, anstatt wie laut Spielplan am 15. April,

## schon am 1. März d. J. erfolgt.

Dieses Unternehmen besteht aus nur 30.000 Stück Theilschuldverschreibungen und ist mit Gewinnsten fl. **40.000—30.000—20.000** etc. ausgestattet. — Rieten gibt es hierbei keine, jedes Los muß gezogen werden und man erhält für ein solches im ungünstigen Falle fl. **60, 70, 75, 80** zurück.

Wien, im Jänner 1860.

**J. G. Schuller & Comp.**  
am Hof Nr. 329.

Derlei Lose sind zu haben bei **Mallner & Mayer** in Laibach.

3. 213. (3)

## Ein Apotheken-Gehilfe

findet Aufnahme in einer Landapothek der südlichen Steiermark. Näheres bei **Sigm. Vaezulik** in Windisch Landsberg.

3. 237. (2)

## Haus-Verkauf.

Zu Zilli in Steiermark ist ein Haus mit 2 Stockwerken nebst dazu gehörigen 2 Aeckern aus freier Hand zu verkaufen. Die 2 Stockwerke sammt den Aeckern geben jetzt einen jährlichen Zins von 924 fl. ö. W.; die ebenerdigen Lokalitäten aber sind sammt der realen Handlungsberechtigung mit jährlichen 954 fl. auf 9 Jahre verpachtet.

Auskunft über die Verkaufs-Bedingnisse ertheilt Herr **Alois v. Nischenegg** in Zilli.